

Zehntes Kapitel.

Von dem verdorbenen Zustande der Römer.

Die Epikurische Secte (*), die zuletzt Eingang in Rom fand, hat, meinem Bedünken nach, nicht wenig dazu beygetragen, das Herz und den Verstand der Römer zu verderben. Die Griechen waren vor ihnen damit angesteckt worden, auch fällt der Zeitpunkt ihres Verderbens früher. Polyb (***) sagt, daß ein Eid der Zusage eines Griechen keine Zuverlässigkeit gab, statt daß er einen Römer gleichsam mit Fesseln band.

Cicero

(*) Da Cynneas über der Tafel des Pyrrhus von dieser Lehre gesprochen hatte, so wünschte Fabrizious, daß alle Feinde Roms die Grundsätze einer solchen Secte annehmen möchten. Plutarch im Pyrrhus.

(**) „Die Alten haben also Recht gehabt, das Volk zu überreden, daß in der Hölle Strafen zu erwarten seyen, so wie man in unsern Zeiten sehr unweise daran gehandelt hat, diese Meynung abzuschaffen. Denn ohne der andern Folgen des Unglaubens zu gedenken, so vertrauet einmal einem Griechen, der öffentliche Gelder zu verwalten hat, ein Talent an: vergeblich möget ihr zehn Bürgschaften, eben so viel Versprechen, und zweymal so viel Zeugen haben; ihr könnet ihn dadurch nicht da hin bringen, euch das ihm vertrauete Talent wiederzugeben. Die Römer hingegen, die während ihrer Magistraturen und Gesandtschaften so große Summen unter den Händen haben, dürfen nur an die Heiligkeit des Eids gedenken, um sich in unverletzter Treue zu erhalten.“ Polyb. B. VI. K. 9.